



Fotos: Daniel von Känel

Auf der Baustelle: Tamara Spycher hat mit dem Fahrmischer Beton geliefert und überwacht nun den Entladevorgang.

«Habe das Fahren im Blut»

Tamara Spycher (20) mag es, verschiedene Fahrzeuge wie Fahrmischer oder Kipper zu lenken. Gelernt hat sie es bei Vigier Beton Berner Oberland, wo sie die Ausbildung als Chauffeurin absolviert. Sie ist zusammen mit Reto Allenbach (18) im dritten Lehrjahr, der ebenfalls begeisterter Chauffeur ist.

Auf dem Firmenareal der Vigier Beton in Wimmis steht der Fahrmischer bereit. «Ich führe heute Beton auf eine Baustelle», sagt Tamara Spycher. «Sicher zwei Fahrten werde ich machen und dann schauen, was weiter für mich geplant ist.» Sie setzt sich ans Steuer des handgeschalteten MANs und macht sich auf den Weg nach Interlaken, um den Beton zu laden. Dass sie bei diesem Fahrzeug noch selber schalten muss, macht ihr nichts aus. «Die meisten Fahrzeuge sind zwar mit automatisiertem Getriebe ausgerüstet, aber ich schalte auch gerne», sagt sie. Überhaupt sei es spannend, eben mit verschiedenen Lastwagen fahren zu dürfen. «Zuerst bin ich lange Kipper gefahren, jetzt bin ich oft mit dem Fahrmischer unterwegs», erzählt

sie. «Diese Abwechslung gefällt mir hier in der Lehre bei Vigier.»

Rückwärts zur Betonpumpe

In Interlaken angekommen, lässt sie zuerst das Wasser, das sich im Mischer angesammelt hat, ab. Dann geht sie ins Büro und lässt sich vom Disponenten über den Auftrag informieren. Der Beton muss auf eine Baustelle in Unterseen, mitten in einem Wohnquartier, am Ende einer Sackgasse. Sie wird das letzte Stück dorthin rückwärts bewältigen müssen, um zur Betonpumpe der Baustelle zu gelangen. Dann wird die Abfüllstation frei, und Tamara Spycher fährt den MAN präzise unter den Schlauch. Nach kurzer Zeit ist ein Signalton zu hören, die sechs Kubik Beton sind im Fahrmischer, und die junge Chauffeurin macht sich auf den Weg zur Baustelle.

«Für mich war immer klar, dass ich Chauffeurin werden will», sagt sie. «Ich habe es quasi im Blut.» Ihr Vater sei langjähriger Chauffeur, und die Faszination für den Beruf und diese Fahrzeuge habe sie schon sehr früh gespürt. «Ich war schon von klein auf immer wieder im Lastwagen», sagt sie. Deshalb war auch

klar, dass sie nach der Schule gleich diese Lehre beginnen würde. Und heute, im dritten Lehrjahr, sagt sie: «Ich kann mir nichts anderes mehr vorstellen.» Über den Beruf und die Gründe, warum man ihn ausüben soll, kann sie also viel erzählen. «Ich fühle mich wohl, alleine in der Kabine zu sein», sagt sie. Und neben dem reinen Fahren von schweren Lastwagen lerne sie auch viele technische und

«Ich kann mir nichts anderes mehr vorstellen. Ich fühle mich wohl alleine in der Kabine. Zudem lerne ich viele technische und handwerkliche Dinge. Denn es gehört zur Lehre, dass wir auch in der Werkstatt arbeiten.»

handwerkliche Sachen. Denn: «Es gehört zur Lehre, dass wir auch in der Werkstatt arbeiten.» Kürzlich sei sie sogar angefragt worden, Schülerinnen und Schülern von ihrem Beruf zu erzählen. «Ein früherer Lehrer hat sich bei mir gemeldet und gefragt, ob ich seiner Klasse den Beruf und die Lehre vorstellen könnte», sagt sie. «Er hat bisher noch keine Schülerin gehabt, die später Chauffeurin geworden ist.»

Die Baustelle ist nicht mehr weit. Bereits ist das Sackgasse-Schild zu sehen, wo sie wenden und rückwärts fahren muss, durch das ganze Quartier auf einer engen Strasse. «So weit bin ich schon lange nicht mehr im Rückwärtsgang gefahren», sagt sie, meistert die Aufgabe aber routiniert und stellt den Fahrmi-scher vor der Betonpumpe ab. Während der Beton aus dem Mischer strömt, überwacht sie den Vorgang. Dann fährt sie wieder vorsichtig durch das Quartier von der Baustelle weg, um eine zweite Ladung zu holen.

Auch schwierige Situationen

Trotz aller Begeisterung für diesen Beruf erzählt sie auch offen von den schwierigeren Situationen, in die sie auf ihren Touren im Berner Oberland geraten kann. «Es gibt zum Beispiel Touristen, die Fotos machen und dafür ohne zu schauen auf die Strasse laufen», sagt sie. Da müsse man schon sehr aufmerksam sein. Zudem gebe es auch unsichere Autofahrer, die nicht recht wissen, was sie tun sollen. «Einmal war ich bergwärts auf einer schmalen Strasse unterwegs, und eine Autofahrerin ist mir entgegengekommen», erinnert sie sich. «Kreuzen war nicht möglich, und die Autofahrerin hat das mit dem Rückwärtsfahren nicht hingekriegt.» Da sei sie kurzerhand ausgestiegen und habe das Auto selber bis zur nahen Bucht gefahren, damit es weitergehen konnte.

Nach der zweiten Fahrt nach Unterseen erhält sie von der Dispo die Angaben für den nächsten Auftrag. «Es geht nach Grindelwald», sagt sie. Für uns die Möglichkeit, noch einen zweiten jungen Chauffeur kennenzulernen und in den Kippschlepper zu steigen, der heute von Reto Allenbach gesteuert wird. Der



Konzentriert: Die junge Chauffeurin am Steuer eines Fahrmischers der Vigier Beton Berner Oberland.



Im Werk: Beton abholen für die Baustelle.



Bald startklar: Tamara Spycher bereitet den Fahrmischer für den Einsatz vor.



Rohmaterial für das Kieswerk: Der neue Kippschlepper wird beladen, das Fahrzeug verfügt über 25 Tonnen Nutzlast.

18-jährige ist ebenfalls im dritten Lehrjahr und fährt zuerst Rohmaterial ins Kieswerk nach Wimmis, wo es weiterverarbeitet wird. «Heute fahre ich mit dem brandneuen Kipper», sagt er stolz. In der Lehre habe man noch kein Fahrzeug fix zugewiesen. «Ich fahre immer wieder mal einen anderen Lastwagen», sagt er. Fahrzeuge hätten ihn schon seit Kind auf fasziniert. Zwar gibt es keinen Chauffeur in der Familie wie bei Tamara Spycher, aber er sei auf einem Bauernhof aufgewachsen und damit mit verschiedensten Maschinen. Den Wunsch, Chauffeur zu werden, habe er schon bald gehabt. Deshalb habe er nach der Schule ebenfalls den direkten Weg eingeschlagen

und eine Lehrstelle als Strassentransportfachmann gesucht.

Mit Radlader gefahren

Im Kieswerk in Wimmis kippt er das Rohmaterial in eine Förderanlage. Dann sucht er für den nächsten Auftrag den Ort auf dem Gelände, wo er Sand aufladen kann, der ins Depot nach Interlaken kommt. Per Funk organisiert er einen Belader. «Ich durfte das auch schon selber machen und lernen, wie man mit den Radladern fährt», sagt er. «Ich finde es sehr spannend, alle Schritte bei einem Transport zu lernen und fähig zu sein, sie selber ausführen zu können.» Bei der Ausfahrt des

Kieswerks hält er eine Karte an einen Terminal. «Auf der Karte ist alles registriert. Welches Material ich transportiere und wieviel», erklärt er. Beim Abladen im Depot könne er dann die Karte zeigen. «Bei internen Transporten, also zwischen den eigenen Werken, funktioniert das.»

Die Chauffeure der Vigier Beton Berner Oberland sind hauptsächlich in der Region unterwegs. «Mir gefällt das», sagt Reto Allenbach. Weite Touren durch die Schweiz fehlten ihm überhaupt nicht. Was auch nicht ganz verwundert. Schliesslich hat jede Tour, die er macht, jeweils ein schönes Bergpanorama zu bieten. (Daniel von Känel)

+ Die Chauffeure

Tamara Spycher (20) ist im dritten Lehrjahr zur Strassentransportfachfrau. Für sie war schon lange klar, dass sie Chauffeurin werden will. Fasziniert von Lastwagen und auch etwas geprägt von ihrem Vater, der Chauffeur ist, suchte sie eine Lehrstelle in diesem Bereich. Reto Allenbach (18) ist ebenfalls im dritten Lehrjahr bei Vigier Beton Berner Oberland. Er ist auf einem Bauernhof aufgewachsen und hat sich schon immer für Fahrzeuge aller Art interessiert. So ist bei ihm der Berufswunsch Chauffeur entstanden. (dvk)



Im Einsatz: Lehrling Reto Allenbach fährt hier einen Kippschlepper.

+ Der Arbeitgeber

Vigier Beton Berner Oberland mit Sitz in Wimmis (BE) hat 45 Fahrzeuge im Einsatz. Die Firma, die zur Vigier Gruppe gehört, bildet derzeit 6 Lernende zum Strassentransportfachmann respektive zur Strassentransportfachfrau aus. «In jedem Lehrjahr haben wir derzeit je ein Mann und eine Frau», sagt Beat Bühler, Leiter Logistik bei Vigier Beton Berner Oberland. Auf die Ausschreibungen der Lehre melden sich laut Bühler im Moment eher mehr Frauen als Männer, was er begrüsse. Denn: «Die machen ebenfalls einen super Job.» (dvk)